

Die Bittschreiben Papst Benedikts XIV. zum Bau der St.-Hedwigs-Kirche in Berlin

Unter besonderer Berücksichtigung des an den Salzburger
Erzbischof gerichteten Breves

Von Nikolaus Schöch OFM

E i n f ü h r u n g

Im folgenden Artikel wird versucht, die Bittschreiben Papst Benedikts XIV. an die Bischöfe und Fürsten Europas, welche zwischen dem 29. November und dem 9. Dezember 1747 verfaßt wurden, zunächst in ihrem historischen Kontext darzustellen. In einem zweiten Schritt werden sie nach den Gesichtspunkten der Diplomatie analysiert, und in einem dritten wird die weitere Entwicklung des Anliegens, auf welches sich das Breve bezieht, nachgezeichnet. Dabei liegt der Schwerpunkt des Interesses immer auf dem Breve an den Salzburger Erzbischof Andreas Jakob von Dietrichstein¹. Abschließend werden die Schlußfolgerungen aus der Untersuchung der Zeitumstände und des Aufbaus der Bittschreiben gezogen. Das unveröffentlichte Quellenmaterial wurde nur erforscht, soweit es im Vatikanischen Archiv befindlich ist. Diese Einschränkung erfolgte aufgrund der Fülle des Materials und signalisiert zugleich den Ausgangspunkt für weitere Forschungen.

Der Baubeginn der St.-Hedwigs-Kirche in Berlin

Einen bedeutenden Schritt seiner nach der Eroberung Schlesiens im Jahr 1740 aktiven Religionspolitik setzte der preußische König Friedrich II. in Potsdam am 2. März 1743 mit dem Vorschlag, in Berlin eine katholische Kirche zu bauen². Der König hatte durch den Kardinal Sinzendorf³ von der Kleinheit, dem schlechten Bauzustand und der Einfachheit der katholischen Kirche in Berlin erfahren⁴. Dieser informierte den Papst darüber⁵. Aufgrund der allgemeinen Kriegsnöte wurde die Lösung der Frage jedoch auf 1746 verschoben.

Am 22. November 1746 erging ein königliches Patent, welches den Kirchenbau in Berlin genehmigte, sofern die Katholiken mit eigenen Mitteln dafür sorgten⁶. Es handelt sich um eine formale und authentische Erlaubnis zum Bau eines neuen Gotteshauses⁷. Diese Erklärung

wurde in ganz Deutschland als edle Tat des Königs gewürdigt⁸. Kardinal Sinzendorf sandte dem Papst eine Abschrift der königlichen Erlaubnis⁹. Der Bau dieser Kirche war die Idee Friedrichs II. selbst, der den Katholiken in seinem Herrschaftsbereich ein Zeichen seines Entgegenkommens gewähren wollte, speziell für Schlesien, das er eben erworben hatte. Zudem wollte er die Stadt mit einem großartigen Gebäude schmücken¹⁰.

Nach Erhalt der königlichen Bauerlaubnis rühmte der Papst die Duldsamkeit des Königs in Briefen¹¹ und im öffentlichen Konsistorium im Bemühen, den König günstig zu stimmen. Die Einräumung irgendwelcher Rechte an die Gemeinde wurde dadurch freilich nicht erreicht¹². Vom überschwenglichen Lob des Papstes berichtete der preußische Gesandte von Podewil dem König¹³.

Der König selbst wies für den Bau einen großen und schönen Platz unentgeltlich an¹⁴, sehr bequem gelegen und nahe am Kanal, den der Fluß bildet, weshalb die Zufuhr der Baumaterialien sehr leicht war. Er versprach, einen Teil des Materials unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und die Kirche mit den nötigen heiligen Gewändern für den Gottesdienst zu versehen¹⁵. Dabei handelte er jedoch nicht uneigennützig. Friedrich II. gewährte nämlich gerade soviel, wie nötig war, um das Patronatsrecht zu erwerben¹⁶. Zudem war eine königliche Delegation anwesend, als der Grundstein feierlich gelegt wurde¹⁷.

Ähnlich wie der preußische König handelte nur wenige Jahre später ein türkischer Fürst in Beirut im heutigen Libanon. Benedikt unterstützte auch dieses Projekt persönlich und sandte ein Bittschreiben um Mithilfe an den Erzbischof von Mainz¹⁸.

Die von Friedrich II. vorgeschlagene Finanzierung durch Kollekten

Der Bau, nach dem Plan von Legeay, wurde tatsächlich bald zu groß und zu teuer für die arme Diaspora¹⁹, die um die würdige Gestaltung, das Altargerät sowie die nötige Größe und Weite des Gotteshauses besorgt war²⁰. Friedrich II. hoffte nun, daß die katholischen Monarchen und Fürsten dieses zum Besten ihrer Religion gedachte Werk beschützten und die Sammlung in ihren Ländern förderten²¹. Kardinal Sinzendorf unterbreitete dem Papst den Wunsch des Königs, der Papst möge ein Breve an alle Bischöfe und Erzbischöfe des Erdkreises versenden und sie zu freiwilligen Beiträgen auffordern²².

Zunächst wünschte man vor allem für die Bischöfe Deutschlands Ermunterungsbreven²³ und von Rom Gaben²⁴. Die Kollekten könnten, so der Vorschlag des Kardinals, durch die Apostolischen Nuntien in den verschiedenen Ländern angeregt und geleitet werden. Das Ergebnis aus fremden Ländern könnte auch nach Rom und dann an den

Apostolischen Nuntius von Polen in Dresden geschickt werden²⁵. Tatsächlich folgte die Bauleitung diesem Vorschlag und sandte am 3. Juli 1747 ein lateinisches Schreiben an die Könige und Fürsten Europas mit der Bitte um finanzielle Unterstützung²⁶ und Boten nach Polen, von wo man Spenden erhoffte²⁷. Gleich nach der Bitte an den polnischen König wandten sich die Berliner Katholiken an den Papst²⁸.

Benedikt selbst wartete zunächst ab und kümmerte sich erst um den Bau, als der Ex-Karmelit P. Mecenati, ein Mann schlechten Rufs, als Leiter der Sammlungen verstarb²⁹. Er sprach davon am Montag, dem 20. November 1747, im Konsistorium zum Heiligen Kollegium, um die Kardinäle und Prälaten zu Beiträgen anzuspornen³⁰. Benedikt ließ die Ansprache auf zwei Blättern drucken und als Beilage an verschiedene Bischöfe, z. B. an den Bischof von Liège, Johann Theodor Kardinal von Bayern, versenden³¹.

Der Papst versprach, Bittschreiben zu versenden³². Für Italien hatte er bereits Anordnungen zur Koordination der Sammlungen getroffen³³. Unklar war die Koordination der Sammlungen nur mehr im Bereich jenseits der Alpen, für den er jedoch bereits Überlegungen angestellt hatte. Benedikt lehnte es ab, Brevens zu verschicken, ohne jene, die spenden wollten, zu informieren, wohin sie das Geld schicken sollten³⁴. Zudem wurden genaue Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, damit das gesammelte Geld nicht verlorenginge, sondern einzig und allein zum Bau der Berliner Kirche verwendet würde³⁵. Die Notwendigkeit der Bittschreiben Benedikts wurde mit der Knappheit der päpstlichen Kasse und jener der Berliner Katholiken begründet und der Text in sehr beschwörendem Ton abgefaßt³⁶.

Benedikt XIV. selbst ordnete an, eine nicht geringe Menge seines eigenen Geldes für den Bau der Kirche in Berlin zur Verfügung zu stellen³⁷. Seine Spende belief sich auf *mille doppie*³⁸, eine Summe, von der der Papst behauptete, sie wäre angesichts der täglichen Notwendigkeit, die Katholiken in den verschiedenen Teilen der Welt zu unterstützen, hoch³⁹. Benedikt war nämlich der Überzeugung, daß die Güter, die der Apostolische Stuhl besitzt, von Gott nicht nur angehäuft wurden, um die Würde des Höchsten Priesters zu gewährleisten, sondern auch, damit er die bedrückten Katholiken in ihrer Not aufrichte und stütze⁴⁰. Er folgte damit dem Beispiel seiner Vorgänger⁴¹. Besondere Rücksicht nahm der Papst auf jene, die weit entfernt sind⁴² und unter den Häretikern leben⁴³. Um aber die großartige Kirche zu vollenden, reichten weder die geringen Mittel der Berliner Katholiken noch die Freigebigkeit des Papstes aus⁴⁴. Deshalb nahm er zu den katholischen Fürsten und Kirchenvorstehern Zuflucht⁴⁵ und bat auch die Generaloberen der Orden um eine finanzielle Unterstützung für das Werk⁴⁶.

Die preußischen Katholiken ihrerseits wandten sich direkt an den König von Portugal, der für religiöse Zwecke gerne reichlich spendete,

und baten ihn, das Protektorat anzunehmen. Friedrich II. von Preußen und der Papst waren mit diesem Plan grundsätzlich einverstanden⁴⁷ und erlaubten dem portugiesischen König, am Bauwerk sein Wappen anzubringen⁴⁸. Benedikt mißfiel, daß man ihm die Petition um eine Empfehlung nicht direkt, sondern über einen Mittelsmann königlichen Rangs zukommen ließ⁴⁹ und daß der Bau zu großartig begonnen worden war, da die Mittel vielleicht nicht ausreichten⁵⁰. Der König von Portugal lehnte am 11. Jänner 1748 wegen der großen Entfernung ab, überwies jedoch dem Papst einen hohen Beitrag, ebenso die beiden portugiesischen Kardinäle Saldanha und da Cunha⁵¹.

Der preußische König seinerseits förderte die Sammlungen, indem er in einem offenen Brief versicherte: »... Uns und Unsere Nachfolger, daß weder Sie noch Wir niemals zugeben, noch gestatten wollen, daß diese Kirche zu einem anderen Gebrauch als wozu sie nunmehr gewidmet ist, nämlich zum öffentlichen Gottesdienst der römisch-katholischen Religion angewendet werde. Heran geschieht Unser allergnädigster Wille.«⁵² Auf diese Zusicherung bezieht sich Benedikt, wenn er im Breve, welches er an alle Oberhirten richtete, schrieb: »Ac, ne deinceps Ecclesia aedificanda in alium, quam pro Sacris Catholico Ritu faciendis usum converti possit, suam successoremque suorum Marchionum fidem obstrinxit...«⁵³ Das Ergebnis der römischen Sammlung betrug 27.000 Scudi⁵⁴. Auch der Kaiser versprach einen Beitrag⁵⁵. Sichtlich enttäuscht war Benedikt über die Antwort seines befreundeten Kardinals de Tencin, der ihm alle Hoffnung auf die Unterstützung Frankreichs raubte⁵⁶.

Außer in Frankreich entstand fast überall eine helle Begeisterung, welche die Sammlungen sehr förderte. Die Mittel flossen, und der Bau schritt zügig voran⁵⁷. Ein besonderer Gönner war auch Kardinal Querini⁵⁸. Er spendierte insgesamt 8086 Taler sowie eine Statue der hl. Hedwig und bot sich an, die Einweihung des Gotteshauses zu vollziehen⁵⁹. Als Benedikt von der Großzügigkeit des Kardinals erfuhr, dankte er ihm mit einem Brief vom 4. September 1748, indem er unter anderem die Schwierigkeiten, welchen die Sammlung in Frankreich und Polen begegnete, erwähnte: »... fra le sovvenzioni mandate di qui e per le Nostre incessanti premure dalla Spagna a quest'ora avrà avuto cinquanta mila scudi. Noi battiamo in Francia ed in Polonia, e se otterremo, erit oleum de saxo durissimo; ci dispiace che l'idea presa dai presidenti alla fabrica è stata troppo sublime.«⁶⁰

Auch der preußische König dankte dem Kardinal, zeigte sich erfreut über die ihm gegenüber ausgedrückte Wertschätzung und lobte dessen Eifer für den katholischen Glauben⁶¹. König Friedrich II. wünschte sich ihn als Konsekrator der Hedwigskirche. Dem kam der Tod des Kardinals am 5. Jänner 1755 zuvor.

Aufgrund der zahlreichen Spenden war bald ein Fonds in Höhe von 100.000 Talern zustande gekommen, davon aus Rom allein 37.000 Ta-

ler⁶². Die Summe der zwischen 1747 und 1754 eingelangten Beträge erreichte 100.321 Taler. Besonders hervorzuheben sind dabei Rom mit 57.580 Talern, Spanien mit 18.113, Kardinal Querini mit 8086, der König von Portugal mit 8000 und schließlich der Dominikanerorden mit 5000 Talern⁶³. Abgesehen von den 3000 Talern des Erzbischofs von Köln blieben die Gaben der deutschen, österreichischen und polnischen Fürsten bzw. deren Kollekten stets unter 2000 Talern. Die Tatsache, daß im April 1733 zur Wiederherstellung der protestantischen Dresdener Frauenkirche in Sachsen 167.849 Taler aufgebracht wurden, zeigt, daß die sich die Anstrengungen des katholischen Deutschland und Europa in Grenzen hielten⁶⁴.

Salzburg überwies im Juni 1748 935 gesammelte Taler und im Jahr 1751 nochmals lächerliche 178 Taler⁶⁵. Damit liegt Salzburg im Durchschnitt der deutschen Bistümer, kann sich jedoch keineswegs mit Mäzenen wie Kardinal Querini messen, der die vierzehnfache Summe der Salzburger sandte, obwohl die Diözese von Brescia kleiner und unbedeutender als Salzburg war und außerdem nicht dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation angehörte.

Wahl und Wirken des Salzburger Erzbischofs Andreas Jakob Graf Dietrichstein

Die Domherren hatten in Salzburg eher als anderswo Aussicht auf Mitren und Bischofssitze und besaßen sogar das verbrieftete Anrecht auf die vier salzburgischen Lehensbistümer⁶⁶. Sie fanden sich auch auf den Stühlen von Olmütz, Prag, Breslau, Wien, Passau, Brixen, von wo aus der erzbischöfliche Sitz in Salzburg auf dem Wege der Wahl zu erlangen war, wenn der Papst das *Breve eligibilitatis*, die Begünstigung, auch als Inhaber eines anderen Bistums gewählt werden zu können, erteilte. Es war stets das Bestreben der Domherren, jenen zu wählen, der ihren Wünschen am meisten entgegenkam. Eine Einigung bei den Wahlen wurde jedoch im Laufe der Zeit immer schwieriger, so daß die Würde einem ursprünglich nicht in Frage kommenden Kandidaten zufiel. Eine bedeutende Einflußnahme ist vor allem dem Wiener Hof zuzuschreiben⁶⁷.

Der Wiener Hof war es auch, der wesentlich dazu beitrug, den Erzbischöfen die weltliche Herrschaft zu erhalten. Im Mai 1743 schlug der Botschafter Kaiser Karls VII. am englischen Königshof vor, den österreichisch-bayerischen Konflikt durch Vereinigung der Oberpfalz mit Bayern und die Erhebung des bayerischen Kurfürsten zum König beizulegen. Die königlichen Einkünfte sollten durch die Säkularisierung der Hochstifte Salzburg, Passau, Regensburg, Freising, Eichstätt, Augsburg, Würzburg und Bamberg vermehrt werden⁶⁸. Nach

diesem Plan würden Kurbayern und der Kaiser ohne Nachteil des Erzherzogtums Österreich, des Heiligen Römischen Reichs und der weltlichen Reichsstände entschädigt. Außerdem, so argumentierte man in München, sei das Prinzip der Säkularisation im Westfälischen Frieden anerkannt worden⁶⁹.

Mit großer Bestürzung reagierte der Nuntius, als er von den bei Friedensverhandlungen in London vom Gesandten Kaiser Karls VII. vorgebrachten Vorschlag der Säkularisation erfuhr. Friedrich II. von Preußen, dessen Existenz selbst auf der Säkularisation beruhte, war in Verbindung mit England der Urheber dieses Vorschlags⁷⁰, da ihm in diesen Jahren an der Stärkung Wittelsbachs gegen Habsburg lag⁷¹. In Salzburg herrschte darüber große Aufregung. Erzbischof Leopold Firmians letzte Lebensjahre waren von der Sorge um die Säkularisierung geprägt⁷². Er zog Erkundigungen in Köln, Mainz, Trier und Würzburg ein und erhielt die pessimistische Antwort, es ginge nicht nur bei diesem Plan um die Existenz der geistlichen Hochstifte⁷³. Benedikt XIV. war bestürzt, als er vom Säkularisationsplan und dessen Unterstützung durch den Kaiser erfuhr. Er befürchtete einen Triumph des Protestantismus in Deutschland⁷⁴. Die geistlichen Fürsten konnten sich jedoch zu keinem gemeinsamen Vorgehen entschließen. Mitten in den entstandenen Wirren starb Leopold Firmian im November 1744⁷⁵.

Die Wahl des Nachfolgers von Leopold Firmian erfolgte zu einem Zeitpunkt, da österreichische Truppen das Erzstift besetzt hatten. Vermutlich sprach der österreichische Gesandte, Graf Harrach, eine besondere Empfehlung für Jakob Ernst von Liechtenstein, einem Österreich genehmen Kandidaten, aus⁷⁶. Das *breve eligibilitatis* war ihm verweigert worden. Deshalb konnte er nur postuliert werden. Schließlich wurde die Postulation gestattet. Liechtenstein⁷⁷ war der Wunschkandidat Österreichs und mußte wegen der österreichisch-bayerischen Auseinandersetzungen um die österreichische Erbfolge mit bayerischem Widerstand rechnen. Damit sollte er nach Ansicht des Papstes selbst fertig werden: »Iddio sa come ciò sarà preso dall'Imperatore, è quello che più importa se fatta da Noi la giustizia, esso poi vorrà lasciarne correre l'esecuzione, avendo l'arcivescovo di Salisburgo una buona parte della sua diocesi nella Baviera, e rilevando dall'Imperadore vari feudi, e signorie.«⁷⁸

Die Spannungen lösten sich von selbst, als Kaiser Karl VII. von Wittelsbach am 20. Jänner 1745 starb⁷⁹. Benedikt bedauerte sein Ableben und schrieb an Kardinal de Tencin: »Non possiamo esprimere il dolore che ne abbiamo concepito per la perdita d'un principe di tanto merito, e per le funeste conseguenze che ne prevediamo.«⁸⁰ Sein Sohn verhandelte mit Maria Theresia, und am 13. September 1745 wurde zwischen Bayern und Österreich der Friede von Füssen geschlossen⁸¹. Jede Gefahr für das Erzstift war dadurch gebannt⁸².

Der Friede und die damit verbundene Reduktion der Militärausgaben änderte jedoch nichts an der katastrophalen Finanzlage des Erzstifts. Beim Tod Firmians betrug der Schuldenstand bereits 127.000 Gulden, während der Sedisvakanz kamen noch 210.807 Gulden hinzu. Das bedeutete, daß das Defizit Jahr für Jahr stieg⁸³. Die Bürgerschaft der Hauptstadt, die vor einem feindlichen Einfall bewahrt wurde, mußte 1746 eine Sondersteuer von 50.000 Gulden bezahlen, welche auf vielfache Bitten auf 40.000 gemildert wurde. In den Jahren 1746/47 entflammte ein Streit mit dem Kapitel wegen der Schulden der erzbischöflichen Kammer, da Liechtenstein den Kirchen und Klöstern seiner früheren Diözese Olmütz reiche Spenden zuwandte⁸⁴. Das Domkapitel beanspruchte nämlich ein obligatorisches Konsensrecht bei der Schuldenaufnahme durch die Hofkammer sowie die direkte Mitwirkung bei der Steuerpolitik⁸⁵. Liechtenstein verschied am 12. Juni 1747⁸⁶. Nach seinem Tod betrug die verzinsbare Kameralschuld des Domkapitels 345.632 Gulden. Zusammen mit den nichtverzinslichen Passiva erreichte die Kameralschuld sogar 635.622 Gulden. Die Ausgaben für die Zinsen konnten gesenkt werden, indem man die mit 6 bzw. 5 Prozent hoch verzinsten, meist ausländischen Passiva in den Jahren 1748 bis 1752 durch 4prozentige inländische Kapitalien ersetzte⁸⁷. Durch einen eigens abgesandten Kurier erfuhr der Papst vom Tod dieses erst drei Jahre zuvor gewählten Salzburger Erzbischofs⁸⁸.

Kardinal Sinzendorf von Breslau und die Suffraganbischöfe erbaten das Wählbarkeitsbreve für die Kirche von Salzburg, deren Domherren sie waren. Sinzendorf wurde es bereits bei der vorangegangenen Wahl verweigert, und ebenso handelte der Papst auch diesmal, weil er wegen seiner gesundheitlichen Beschwerden zur Ausübung der kirchlichen Funktionen ungeeignet war. Als weiteren Grund für die Verweigerung nennt Benedikt selbst in einem Brief an den Kardinal de Tencin das Risiko der Vakanz Breslaus, ein Unglück, welches sich der Papst selbst bereitet hätte⁸⁹. Sinzendorf gab sich mit der Ablehnung nicht zufrieden, sondern erbat von neuem einen Indult⁹⁰. Er betonte dabei, die Erlaubnis des preußischen Königs zur Teilnahme an der Wahl erhalten zu haben⁹¹. Deshalb konnte der Papst nichts anderes tun, als die Angelegenheit an die Konsistorialkongregation zu übergeben, der er die Abstimmungsfreiheit ließ. Von zwölf Abstimmungsteilnehmern entschieden sich alle negativ. Weder er noch die vier Suffraganbischöfe erhielten daher den Indult der Wählbarkeit für Salzburg⁹².

Im Oktober 1747 verstarb Kardinal Sinzendorf⁹³. Bereits zuvor war er sehr kränklich, und die Strapazen der Reise hatten das Herz angegriffen⁹⁴. Es wurde nur dem Kardinal Lambert ein Breve gewährt, um seine Ehre wiederherzustellen, die er aufgrund der Unregelmäßigkeiten bei der vorausgegangenen Wahl verletzt glaubte. Aufgrund seines

hohen Alters hatte er nicht die geringste Absicht, sich seiner zu bedienen⁹⁵.

Nach dreimonatiger Zwischenregierung des Domkapitels⁹⁶ wurden für den 4. September 1747 Neuwahlen ausgeschrieben⁹⁷. Die Salzburger Bevölkerung wünschte sich einen Mann, der nicht auf Gelderwerb aus war. Besonders beliebt war der Dompropst Andreas Jakob Graf Dietrichstein, der sich im Gegensatz zu seinen Kanonikern mit seinem Kanonikat in Salzburg begnügt hatte. Da ohnedies alle Domherren Österreicher waren, gewährte der kaiserliche Wahlkommissar Graf Schlick⁹⁸ Wahlfreiheit und empfahl bloß, jemanden zu wählen, der auch im wirtschaftlichen Bereich eine gute Regierung erhoffen lasse⁹⁹.

Im Domkapitel hatten 16 Kanoniker Sitz und Stimme, davon zwei Bischöfe¹⁰⁰. Beim sechsten und letzten Skrutinium am 10. September 1747 erhielt der in der Stadt sehr beliebte Andreas Jakob Dietrichstein die Mehrzahl der Stimmen¹⁰¹.

Er wurde am 27. Mai 1689 zu Iglau in der Diözese Olmütz geboren¹⁰². Zum Zeitpunkt seiner Wahl war er 58 Jahre alt und seit dem 19. Lebensjahr auf Bitten Kaiser Josefs I. Domkapitular¹⁰³, seit dem 15. Oktober 1719 Priester¹⁰⁴ und seit dem 29. Dezember 1729 Dompropst¹⁰⁵. Als Dompropst war er Führer der Opposition des Kapitels gegen die Erzbischöfe Firmian und Liechtenstein¹⁰⁶. Beim Versuch, nach Liechtensteins Tod eine Wahlkapitulation aufzustellen, war er hervorragend beteiligt. Sie unterblieb, da der Agent des Kapitels in Rom, Crivelli¹⁰⁷, die Schwierigkeit, sie bestätigt zu erhalten, betonte¹⁰⁸. Als Erzbischof regierte von 1747 bis 1753¹⁰⁹.

Auf das eingesandte Wahlergebnis¹¹⁰ antwortete Benedikt in einem Breve an das Salzburger Domkapitel vom 22. Oktober 1747 und drückte darin seine Freude über die Wahl des klugen Mannes aus, dessen Namen er im Breve allerdings nicht ein einziges Mal erwähnt. Er beglückwünscht die Salzburger Diözese zur Wahl. Er vertraut darauf, daß er dem Wahlvorschlag (es handelte sich um eine Postulation) entsprechend handeln könne und die Wahl zur Vermehrung der Ehre Gottes und der kirchlichen Disziplin gereichen werde: »In Domino enim confidimus Electionem huiusmodi votis Apostolicae Nostrae sollicitudinis obsecundantem ad divini cultus disciplinaeque Ecclesiasticae decus et incrementum esse cessuram . . .«¹¹¹ Er versprach, dem Gewählten sofort durch ein Breve mit der Verwaltung der Diözese zu betrauen, bis er die Wahl bestätigen würde: ». . . Electi Antistitis Vestri precibus pontificia benignitate annuentes, alias Nostras in simili forma Brevis Litteras ad ipsum damus, quibus Laudatae Metropolitanae Ecclesiae Salisburgensis Administrationem, donec Electio huiusmodi rite Apostolica a Nobis confirmetur, eidem Electo tribuimus, et impertimur.«¹¹² Am Ende des Breves rief er die Kapitulare zur Einheit und zur Unterstützung des Neugewählten in den schwierigen Ge-

schäften der Erzdiözese auf¹¹³. Der gewählte Erzbischof erhielt also nur bis auf Wiederruf die Verwaltung der Erzdiözese.

Die Bestätigung wurde noch nicht gewährt, sondern nur in Aussicht gestellt. Tatsächlich war sie von besonderen Schwierigkeiten begleitet. Nachdem das Wahlergebnis in Rom eingelangt war, wurde die Bitte um Bezahlung der Gebühren nach Salzburg gesandt. Die Bestätigung kostete 30.000 Scudi, wobei man noch die Versandkosten hinzurechnen mußte, welche von seinen Vorgängern stets ohne Widerspruch bezahlt wurden¹¹⁴. Weil die Sendung teuer war, wurde, wie gewohnt, eine Frist von einem Semester gewährt, in der der Gewählte die Verwaltung des geistlichen und der zeitlichen Güter innehatte, und einen Monat für den Transport des Geldes¹¹⁵, wie es von den Vorgängern Benedikts meist gehandhabt wurde¹¹⁶.

Der gewählte Erzbischof weigerte sich jedoch, die Gebühren für die Bestätigungsbulle zu entrichten¹¹⁷. Daher focht er einmal die Abgabe als solche an, ein anderes Mal bat er um deren Reduktion auf die Hälfte¹¹⁸. Er hatte allen Grund dazu, hatte ihm doch sein Vorgänger Liechtenstein Schulden in der Höhe von 635.622 Gulden hinterlassen¹¹⁹. Seinen Rekurs begründete er mit dem Vorwurf der Erpressung, da Rom ständig Geld aus Deutschland forderte. Der Papst verwies jedoch darauf, daß der Kirchenstaat Gläubiger von drei oder mehr Millionen römischer Scudi von Deutschland sei¹²⁰.

Dietrichstein bemühte sich von Anfang an um eine bescheidene Hofhaltung. Als der Salzburger Agent Crivelli jedoch das Gesuch um Ermäßigung einreichte, drohte der Papst, den Stuhl für vakant zu erklären¹²¹. Benedikt bezeichnete ihn als Verrückten, als »pazzo da catena«¹²², und fürchtete, daß er für seine Widerspenstigkeit die Unterstützung des Wiener Hofes hatte¹²³. Vielleicht spielte auch die Erinnerung an die harte Haltung der römische Kurie eine Rolle, welche jegliche finanzielle Unterstützung für die Vertreibung der Salzburger Protestanten in den Jahren 1731/32, die dem Erzstift angeblich 1.000.000 Gulden gekostet hätte, verweigerte und sogar noch um einen Beitrag für die Neuerrichtung der Fassade von S. Giovanni in Laterano bat¹²⁴.

Dennoch bewahrte Benedikt die Ruhe und ließ ihn rekurrieren, an wen er rekurrieren wollte. Für den Fall der Zahlungsverweigerung plante er jedoch, die Erzdiözese für vakant zu erklären und dem Kapitel die Freiheit für eine Neuwahl zu gewähren, da nicht das Kapitel die Schuld an seiner Widerspenstigkeit trug; und damit die Wahl stattfände, würde er das Wahlbreve den vier Suffraganbischöfen geben, die Kanoniker in Salzburg waren und beanspruchten, es zu bekommen, obwohl es ihnen bei der letzten Wahl nicht gewährt worden war¹²⁵. Es sei nämlich, so der Papst, nicht die Pflicht des Heiligen Stuhls, seine finanziellen Rechte, von denen er lebt, »per capriccio dei dissipatori« zu verlieren¹²⁶. Schließlich wurde Dietrichstein ein Nach-

laß von 10.000 Scudi gewährt¹²⁷. Doch auch zur Bezahlung der verbliebenen 20.000 Scudi mußte er Geld vom Leihhaus und vom Großhändler Sigmund Haffner entleihen¹²⁸.

Obwohl Andreas Jakob die Regierung mit besten Vorsätzen begann, scheiterte ein Teil davon an der Finanzlage, welche für ihn ebenso wie für seine Vorgänger das größte Problem war¹²⁹. Nach Bezahlung der auf 20.000 Scudi reduzierten Gebühren wurde die Wahl Andreas Jakobs von Dietrichstein vom Papst bestätigt¹³⁰ und ihm am 5. Mai 1749 das Pallium gewährt¹³¹. Am 1. Juni 1749 wurde er in der Salzburger Domkirche vom Gurker Bischof geweiht¹³². Um höher verzinsten Darlehen abzubauen, mußte Dietrichstein mit Genehmigung des Domkapitels beim Großhändler Sigmund Haffner 150.000 Gulden zu vier Prozent entleihen¹³³. 1751 wurde von den Ständen für vier Jahre ein fünfter Steuertermin sowie die Einhebung einer Gehalts- und Lohnsteuer, die sich bis auf die Dienstboten erstreckte, beschlossen¹³⁴.

Wegen seiner persönlichen Tugenden und seiner anspruchslosen Lebensführung war Dietrichstein beim Volk beliebt¹³⁵. Trotz aller finanzieller Sorgen wurden Dietrichstein Ehrungen zuteil. Er erhielt als erster Erzbischof von seiten des Kaisers Franz I. und des Reichs den Titel »Primas Germaniae« (1750). Die Kurie wandte ihn ebenso wenig wie jenen des »Legatus natus« an¹³⁶. Nach nur knapp sechsjähriger Regierung starb er am 5. Jänner 1753¹³⁷. Sein Nachfolger wurde Sigmund Christoph Graf Schrattenbach (1753–1771)¹³⁸.

Die diplomatische Untersuchung des Breves an den Salzburger Erzbischof

Die diplomatische Untersuchung des Breves vom 9. Dezember 1747 an Dietrichstein¹³⁹ wird sich in erster Linie mit den internen Elementen beschäftigen, d. h. den Formeln, der Sprache sowie dem Stil und die externen außer acht lassen (Schreibmaterial, Schrift, Tinte etc.). Die folgenden Feststellungen beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, stets auf das Breve an Dietrichstein.

Jede Urkunde gliedert sich in Protokoll und Text. Zunächst wird der Rahmen, das Protokoll, untersucht. Wie allgemein bei den Papsturkunden ab dem Hochmittelalter fehlt die *invocatio*. Das Breve beginnt mit der *intitulatio*, d. h. mit dem Namen und dem Titel des Ausstellers »Benedictus pp. XIV«. Es handelt sich um eine besondere *intitulatio*, die sich nur bei den ab dem 15. Jahrhundert auftretenden Breven und Motuproprios findet. Die Apostolischen Konstitutionen Benedikts hingegen tragen die ältere *intitulatio*: »Benedictus episcopus, servus servorum Dei«¹⁴⁰. Die *inscriptio* ist die Adresse, die Nennung des oder der Empfänger¹⁴¹. Im untersuchten Fall handelt es sich

um eine einzelne Person, und die *inscriptio* enthält auch den Titel »Electo Salisburgensi«: »dilecto filio Andreae Electo Saliburgensi, salutem et apostolicam benedictionem«¹⁴². Es folgt der Kontext.

Der Papst spricht von sich selbst in der Mehrzahl, während er den Empfänger in der Einzahl anredet¹⁴³. Die meisten Konstitutionen und Breven Benedikts sind im traditionellen trockenen Kurialstil gehalten. Benedikt wählte in seinen Briefen an die Mitbrüder im Bischofsamt jedoch einen sehr persönlichen Stil. An gut bekannte Oberhirten schreibt der Papst auf italienisch, so etwa an den Bischof von Breslau, Kardinal Sinzendorf, während er sonst auch in diesem Zusammenhang das für offizielle Schreiben übliche Latein beibehält. Jedoch auch in den lateinisch abgefaßten Breven an andere Bischöfe im Zusammenhang mit dem Bau der Kirche in Berlin wirkt der Stil eher persönlich, nicht streng formal. Es handelt sich nicht um den reinen *stilus curiae*.

Eigenartig wirkt die Anrede »dilecto filio« für einen Erzbischof. Dies hängt damit zusammen, daß Andreas Jakob von Dietrichstein damals nur erwählter, noch nicht bestätigter und geweihter Oberhirte der Erzdiözese Salzburg war. Daher verwendete der Papst diese Anrede, die für Menschen jeglichen Standes paßt, während Könige und Kaiser als »carissimus in Christo filius« zusammen mit dem Titel (z. B. »rex christianissimus«, »rex catholicus« etc.) und bereits geweihte Bischöfe als »fraternitas tua«¹⁴⁴ oder »venerabilis frater« bezeichnet werden¹⁴⁵. Eine Ausnahme bildet der Brief an den Bischof von Liège, in dem die *inscriptio* lautet: »Dilecto Filio Nostro Johanni Theodoro Tituli S. Laurentii in Pane et Perna Presbytero S.R.E. Cardinali ex Ducibus Bavariae. Dilecte Fili Noster Salutem.«¹⁴⁶ In den Bittschreiben zugunsten der St.-Hedwigs-Kirche redet der Papst die Fürsten stets mit »carissime in Christo fili Noster«¹⁴⁷ an. Den gewählten römischen Kaiser Franz Stephan I. von Lothringen nennt Benedikt »Augusta maiestas«¹⁴⁸ oder »geliebtester Sohn in Christus« (»carissime in Christo Fili Noster«)¹⁴⁹, die Kaiserin »carissima in Christo Filia Nostra«¹⁵⁰. Immer finden wir die Bezeichnung der Diözese in adjektivischer Form¹⁵¹.

Zum Protokoll gehört auch das Ende des Breves, das sogenannte Eschatokoll. Die *subscriptio* enthält die Unterschriften des Autors, des Papstes und des Sekretärs, der das Breve schrieb. Die Art und Weise der Unterschrift und die Zeichen, die damit verbunden werden, unterscheiden sich je nach Zeit und Ort der Abfassung¹⁵².

Die *datatio* umfaßt die Datierung mit der genauen Ortsangabe, wo das Dokument verfaßt, wurde und beginnt normalerweise mit dem Wort »datum«¹⁵³. Sie lautet: »Datum Romae, apud S. Mariam Maiorem sub Annulo Piscatoris die 9 decembris 1747. Pontificatus anno VIII.«¹⁵⁴ Es handelt sich um die sogenannte kleine Datierung, welche das Jahr seit der Geburt des Herrn nicht erwähnt (»incarnationis do-

minicae anno MDCCXLVI«). Die große Datierung verwendet Benedikt hauptsächlich bei den wichtigsten Dokumenten, den Apostolischen Konstitutionen (auch Bullen genannt). Bei Benedikt ist S. Maria Maggiore häufigster Ausstellungsort für Urkunden. Die Formel »sub annulo piscatoris« findet sich nur in Breven, welche seit dem 15. Jahrhundert auftreten. Während die Bulle in der Regel ein bleiernes Siegel trägt, wird das Breve durch das rote Wachssiegel mit dem Abdruck des Fischerrings beglaubigt (daher die Formel »sub annulo piscatoris«)¹⁵⁵. Tag und Monat werden nach dem modernen System angegeben. Das ist typisch für die Breven. Rechts unter dem Text findet sich die Unterschrift des Sekretärs. Das Breve wird geschlossen abgeschickt und trägt den Namen des Adressaten im Dativ. Es wird mit einem Wachssiegel verschlossen, welches zum Öffnen zerbrochen werden muß¹⁵⁶.

Der erste Teil des Textes wird *Arenga* oder *Prooemium* genannt¹⁵⁷. Sie fehlt im vorliegenden Fall. Es handelt sich um ein oder mehrere Sätze allgemeinen Inhalts, in denen juristische, religiöse und moralische Grundsätze über eine zu vollbringende juristische Handlung ausgedrückt werden. Die *Arenga*, die fixen Kanzleiregeln folgt, ist inhaltlich nicht notwendig, verleiht dem Dokument jedoch größere Feierlichkeit¹⁵⁸. Die *Arenga* ist die allgemeine Begründung, die *narratio* jene für den speziellen Fall, und nur letztere findet sich im vorliegenden Dokument. Die seltene *promulgatio*, auch *notificatio* genannt, fehlt ebenso. Es handelt sich um eine kurze Formel mit der etwas bekanntgemacht wird. Meist »Itaque notum sit«¹⁵⁹.

Es folgt die *narratio*, die Erzählung der Umstände, welche die Ausstellung des Dokuments veranlaßten¹⁶⁰. Sie leitet in unserem Breve den Text ein und lautet: »Quod per alias Nostras in simili forma brevis litteras, quarum exemplum hisce Nostris adligamus, a venerabilibus fratribus omnium Ecclesiarum Antistitibus in Universum rogavimus consentaneum pecuniae subsidium¹⁶¹ pro nova amplissimaque, prout inter Haereticos decet, Ecclesia Berolini, ex beneficentia peculiari Marchionis Brandenburgensis pro catholicis inibi non paucis post Pacem Westphalicam degentibus iam inchoata: idipsum enim a te maxime exposcimus ac flagitamus. Melioribus certe auspiciis Sacerdotales curas a te ineundas probe intellegis, quam ut impertitae tibi pastoralis administrationis primitias ad maiorem divini honoris cultum, et Catholicae Religionis decus et incrementum consecrandi opportunam tibi oblatam a Nobis occasionem arripias.«¹⁶² Der erste Teil der *narratio* entspricht vollständig dem Breve an den Erzbischof von Köln (»Quod per alias . . . exposcimus et flagitamus«)¹⁶³.

Im Breve, welches an alle Oberhirten versandt wurde, lobte Benedikt in der *narratio* die Großzügigkeit des neuen Markgrafen Friedrich II. (der Papst hatte seinen Königstitel noch nicht anerkannt), der den Katholiken den Bau einer neuen, großen Kirche gestatte¹⁶⁴. Dann

schildert er die Gaben des Souveräns für den Kirchbau, die feierliche Grundsteinlegung sowie die Garantie, die Friedrich II. abgab, ihn niemals für andere Zwecke zu verwenden. Er gab der Baukommission die Vollmacht, Gaben von den Katholiken aus aller Welt zu sammeln. Sie wandte sich an das benachbarte Königreich Polen und an den Papst. Benedikt selbst, der die Sorge für die gesamte Kirche trägt, gab das ihm angesichts der kritischen Lage der päpstlichen Finanzen Mögliche¹⁶⁵. Hier endet die *narratio*, die Vorgeschichte des Breves, welche als Einleitung für die Bitte dient.

Es folgt die *dispositio*, das, worauf es ankommt, der Tenor der Urkunde¹⁶⁶. Sie ist der grundlegende Teil des Dokuments, in dem der Autor die juristische Handlung erklärt und näher deren Natur, Bedingungen und Umstände bestimmt¹⁶⁷. Sie lautet im Breve an den Salzburger Erzbischof: »Praeterea tanta Nobis inest opinio de tua erga Nos observantia et singulari tuo erga orthodoxae fidei propagationem¹⁶⁸ studio ac zelo, ut persuasum habeamus, Te maiori, quam Nobis polliceri possimus, liberalitate ad eiusdem Ecclesiae perfectionem fore contributuram. Itaque pluribus quidem, ut Te ad gravissimum Sacrosanctae Religionis negotium incitemus, abstinendum esse ducimus.«¹⁶⁹

In der *dispositio* des an alle Oberhirten gerichteten Breves erklärt der Papst, daß er, wie er im Konsistorium die Kardinäle um Gaben bat, nun dieselbe Bitte an die Bischöfe und Prälaten richte. Es gehe um eine äußerst bedeutsame Angelegenheit der katholischen Religion¹⁷⁰. Der Papst forderte Großzügigkeit nicht nur von den Bischöfen, sondern ebenso von den Königen. In der *dispositio* der an sie gerichteten Breven finden sich stets die Argumente der Förderung der katholischen Religion bei den Häretikern, der nötigen Ehrfurcht vor den heiligen Dingen, der Majestät und Größe der Kirchen¹⁷¹. Häufig sind mit ihr besondere Formeln verbunden, in denen der Wert und die Auswirkungen der juristischen Handlung näher bestimmt werden. Sie werden Klauseln genannt. Sie fehlen in allen Breven, die sich auf den Berliner Kirchenbau beziehen (möglich wären: »clausula praeceptiva«, »prohibitiva«, »reservativa«, »obligativa«, »derogativa«, »renuntiativa«), und sie finden sich in unserem Fall nur als positive Verstärkung im auf die *dispositio* folgenden Teil, der *sanctio*¹⁷².

Die *sanctio* enthält eine allgemein gehaltene Bekräftigung der *dispositio*¹⁷³. Sie soll deren Beobachtung sicherstellen und kann jenen, die sie nicht beobachten, mit zeitlichen oder geistlichen Strafen drohen (*comminatio*). Manchmal findet man sie positiv als Segensformel, welche all jenen gilt, die den Dokumentsinhalt beachten¹⁷⁴.

Sie gliedert sich in drei Teile: die *sanctio* im strengen Sinn (fehlt im vorliegenden Fall; es handelt sich um eine konkrete Strafe für den Fall der Nichterfüllung), die *comminatio*, die sich nur angedeutet und in die *benedictio* eingeschlossen findet, d. h. es wird auf die oberhirt-

liche Verantwortung gegenüber dem Ewigen Richter verwiesen. Der dritte Teil enthält die *benedictio*, die den ewigen Lohn in Aussicht stellt¹⁷⁵: In den hier behandelten Breven findet sich ausschließlich die positive Verstärkung, die *sanctio positiva*: »... sed supremum pastorum Principem Iesum Christum, cuius vices in Terris plane immerentes gerimus, supplices exoramus, ut te coelesti virtute induat ex alto, et perenni incolumitate ac divinorum munerum abundantia adaugeat et cumulet, quo apertam explicatamque de Ovibus Tibi commissis aeterno Iudici rationem reddere, et debitam laboribus tuis mercedem ab eodem recipere valeas.«¹⁷⁶ Sie entspricht wörtlich dem Schreiben an den Kölner Erzbischof¹⁷⁷ und inhaltlich jenem an alle Oberhirten¹⁷⁸ sowie jenem an den Bischof von Liège¹⁷⁹.

Die *benedictio*, die Segensverheißung für den Fall der Erfüllung der Bitte, ist in allen Bittschriften sehr deutlich ausgeprägt. Sie beginnt bei Königen und Fürsten immer mit dem Hinweis auf den Schutz und die Förderung der Kirche, welche vom Adressaten und seinen Vorgängern bisher gewährt worden war¹⁸⁰.

Auf die Hirtensorge wird das päpstliche Gebet für die geistlichen Fürsten bezogen. So bittet Benedikt den obersten Fürsten der Hirten, dessen Stellvertreter er auf Erden ist, daß er Jakob Ernst von Dietrichstein mit himmlischer Tugend ausstatte und ihm dauernde Unversehrtheit und die Fülle des göttlichen Segens gewähre, damit er gegenüber dem Ewigen Richter für die ihm anvertrauten Schafe Rechenschaft ablegen und den verdienten Lohn für seine Mühen empfangen kann¹⁸¹.

Nach der Verheißung des göttlichen Wohlwollens in all seinen Variationen verspricht der Papst allen Adressaten den Apostolischen Segen¹⁸². Er findet sich am Ende der *sanctio positiva*¹⁸³ und lautet im Breve an den Salzburger Erzbischof: »Interim studiosae Nostrae¹⁸⁴ ad Tibi, quoad Nobis integrum erit, gratificandum voluntatis pignus esse cupimus apostolicam benedictionem, quam Tibi peramanter impertimur.«¹⁸⁵ Er entspricht wörtlich dem Schreiben an den Kölner Erzbischof¹⁸⁶. Die teilweise Übereinstimmung dieses und anderer Teile der beiden Breven legt den Schluß nahe, daß die am gleichen Tag verfaßten Schreiben an die Erzbischöfe von Salzburg und Köln einander am meisten ähneln. Im Breve an alle Oberhirten fällt die Segensformel am kürzesten aus: »Interim Vobis, Venerabiles Fratres, Apostolicam Benedictionem divinae retributionis auspiciem et nostrae benevolentiae pignus peramanter impertimur.«¹⁸⁷ Im Brief an den Bischof von Liège fügt Benedikt denselben Worten als Zeichen der besonderen Vorliebe hinzu: »quam Tibi, Dilecte Fili Noster, ex intimo corde depromptam impertimur.«¹⁸⁸ – Auch den weltlichen Fürsten und ihren Familien verheißt der Papst den göttlichen Segen für die Gabe¹⁸⁹.

Die *corroboratio*, welche die Beglaubigungsmittel angibt, findet sich in den Breven in der Datierung, also im oben besprochenen Eschato-

koll («sub annulo piscatoris») ¹⁹⁰. Die vorliegende Urkunde dürfte vom Brevensekretär Passionei geschrieben und vom Papst unterschrieben worden sein ¹⁹¹.

Die Hilfe Friedrichs II. für die vertriebenen Salzburger Protestanten

Eine interessante Parallele zum Hilfsgesuch Benedikts XIV. an den Salzburger Erzbischof Dietrichstein liegt in der Hilfe Preußens für die aus Salzburg vertriebenen Protestanten wenige Jahre vor der Bauerlaubnis für die St.-Hedwigs-Kirche. Sie macht deutlich, welche große Unterstützung den vertriebenen Protestanten zuteil wurde, und welches geringe Interesse gleichzeitig von den Salzburger Fürsterzbischofen den Berliner Katholiken entgegengebracht wurde. Obwohl die Ereignisse chronologisch betrachtet vor dem Baubeginn der Berliner Kirche liegen, werden sie erst am Ende des Artikels behandelt, da es sich um einen Exkurs handelt, der zum Verständnis des Breves nicht notwendig ist, sondern lediglich der Vertiefung dient.

Erzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian ¹⁹² (1727–1744) bemühte sich um die Bekehrung der Protestanten im Erzstift. Da dieses Ansinnen keinen Erfolg brachte, erließ er am 31. Oktober 1731 das Emigrationspatent ¹⁹³, womit er die Ausweisung der Hartnäckigen anordnete. Diese Tatsache erregte damals die protestantische Welt ¹⁹⁴. Sie nahm Anteil am Schicksal der Vertriebenen und sammelte Spenden in Holland, Dänemark, Schweden und England ¹⁹⁵.

König Friedrich Wilhelm von Preußen trat, gedrängt von den übrigen protestantischen Mächten ¹⁹⁶, für sie ein und sicherte die Aufnahme der Emigranten in seinem Land zu. Er war außerdem an der Gewinnung von Immigranten für die Ostgebiete interessiert ¹⁹⁷. Am 2. Februar 1732 erging ein königliches Patent zur Versorgung der Emigranten. Der König sprach als Haupt der Evangelischen im Reich und als Hüter aller Glaubensgenossen. Er sandte Kommissare nach Regensburg, wies den Wandernden ein tägliches Kostgeld ¹⁹⁸ zu, versprach ihnen alle Rechte und Privilegien anderer nach Preußen gezogener Kolonisten ¹⁹⁹ und verpflichtete sich, alle ihre Forderungen wegen des zurückgelassenen Vermögens zu vertreten ²⁰⁰.

Bis 1733 zählte man 19.000 Emigranten ²⁰¹. Zum Teil wurden sie vom König selbst in Berlin empfangen. 14.000 von ihnen wanderten nach Ostpreußen weiter ²⁰². Die Ausgaben der preußischen Regierung zu deren Unterstützung betragen in der Zeit von 1733 bis 1736 500.000 preußische Taler ²⁰³, eine Summe, die die Aufwendungen für den Bau der St.-Hedwigs-Kirche deutlich übersteigt. Aber auch in verschiedenen Städten Sachsens wurde bei den evangelischen Gottes-

diensten gesammelt. Es kam eine beträchtliche Summe zustande: Ölsnitz 337, Plauen 626, Annaberg 1000, Leipzig 3398 und Dresden 10.000 Taler. Der Gesamterlös betrug 28.366 Taler²⁰⁴. Durch den von den Agenten Friedrichs II. organisierten Verkauf der Salzburger Höfe und die Vertretung der Rechte der Vertriebenen kam die Summe von 300.000 Talern zustande²⁰⁵. Vor diesem Hintergrund erscheint die Salzburger Spende zum Kirchenbau in Berlin als minimal.

Die Vollendung der St.-Hedwigs-Kirche

Am 13. Juli 1747 wurde in Anwesenheit eines königlichen Vertreters der Grundstein der Hedwigskirche gelegt²⁰⁶. Die Feier der kleinen Diasporagemeinde wurde zur eindrucksvollen Kundgebung der höchsten Behörden des Staates²⁰⁷. Die Gemeinde, der die Feier galt, spielte keine Rolle. Es ging lediglich darum, aus politischen Gründen dem staunenden Europa die offene Haltung Friedrichs II. gegenüber der katholischen Kirche vor Augen zu stellen²⁰⁸.

Die äußere Pracht der Einweihungsfeierlichkeiten änderte jedoch nichts an den praktischen Schwierigkeiten, denen der Bau ausgesetzt war. P. Bruns, ein in Berlin wirkender Dominikaner, erzählte, die eingelangten Summen wären für eine prächtige Kirche ausreichend gewesen, die Mitglieder der Baukommission hätten jedoch Baumaterial und für den Kirchenbau angestellte Arbeiter für private Zwecke herangezogen. Diese Gerüchte über Unregelmäßigkeiten wurden bekannt und minderten die Gebefreudigkeit²⁰⁹. Die ursprünglich für das Jahr 1750 geplante Fertigstellung rückte in die Ferne²¹⁰. Die armen Katholiken Preußens konnten kaum spenden, waren sie doch sehr von Steuern bedrückt. Am meisten betroffen waren die Klöster²¹¹. Nachdem die Katholiken keinerlei pfarrliche Rechte vom König erhielten, ließ auch die Gebefreudigkeit im Ausland nach. Einzelne hielten länger aus wie etwa Kardinal Querini²¹² und der Marquis Belloni aus Rom. Querini schickte bis zu seinem Tod jährlich tausend Goldstücke nach Berlin. Dennoch gingen die Mittel langsam zur Neige, und der halb vollendete Bau stockte²¹³. Während des Siebenjährigen Kriegs stand er vollends still²¹⁴.

Deshalb sandten die Berliner Katholiken am 19. Juni 1766 ein Schreiben an Papst Clemens XIII. und baten um 64.000 Taler, um den Bau zu vollenden²¹⁵. Diesmal erging keine Antwort. Nochmals wurde eine Bitte an den König von Portugal gerichtet, das Patronat zu übernehmen. Dieser lehnte abermals ab²¹⁶. Der preußische König lenkte deshalb ein und gewährte am 10. Juli 1766 die Pfarrgerechsamkeit²¹⁷.

Zu einem Stimmungsumschwung kam es nach wiederholten Bitten in Rom, als der König seine Vikariatspläne definitiv aufgegeben hatte und keine Gefahr eines Repräsentationsdoms für den königlichen Vi-

kar mehr bestand. Graf Schaffgotsch erhielt eine Hilfszusage bei seiner Audienz bei Papst Clemens XIV. im September 1770²¹⁸. Kaum wurde die Teilnahme und Hilfe des Papstes bekannt, als die wiederum in alle Welt hinausgesandten Bittgesuche auch solchen Erfolg hatten, daß der 18 Jahre unterbrochene Bau wiederaufgenommen und bis zum November 1773 vollendet werden konnte²¹⁹. Mit königlicher Genehmigung wurde die Kirche schließlich am 1. November 1773 durch den Bischof von Ermland, der eben königlicher Untergebener geworden war, geweiht und nicht durch den Apostolischen Vikar von Niedersachsen, den der König nicht anerkannte²²⁰.

S c h l u ß f o l g e r u n g e n

Benedikt handelte im Abstand nur weniger Tage. Am 20. November hielt er die programmatische Rede im Konsistorium, am 29. November versandte er das erste Breve, und Mitte Dezember war die Aktion bereits beendet²²¹. Dennoch machte er sich die Mühe, jedes Breve einzeln abzufassen, so daß wir nur bei den Erzbischöfen von Köln und Salzburg größere Übereinstimmungen finden. Dies bezeugt die Wichtigkeit des Anliegens in den Augen Benedikts.

Das Breve an Andreas Jakob von Dietrichstein wurde zu einem Zeitpunkt versandt, da dieser noch nicht bestätigt war. Er wird deshalb vom Papst als Sohn angedet. Das Breve ist in einem mahnenden Ton abgefaßt. Der neugewählte Erzbischof hatte die Annaten noch nicht bezahlt und um deren Verringerung angesucht, was den Papst sehr verärgerte. Es findet sich jedoch im behandelten Breve kein direkter Hinweis darauf. Die Tatsache jedoch, daß der Papst auch an ihn ein Bittschreiben richtete, sowie der Verweis auf die Erstlingsfrüchte seines Hirtenamts kann als Zeichen einer indirekten Anerkennung in der Erwartung einer diplomatischen Lösung gewertet werden. Dafür spricht außerdem, daß der Papst ein Schreiben ähnlichen Inhalts an alle Oberhirten des Erdkreises versandte, welche in der Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhl standen.

Angesichts der von Liechtenstein hinterlassenen Schulden war das Erzstift zu einer großzügigen Unterstützung nicht in der Lage. Dennoch wurde ein Beitrag, der privaten Spenden entstammte, nach Berlin gesandt. Der zweite Beitrag von 1751 ist geradezu lächerlich gering, nämlich nur 178 Taler. Beide Spenden zusammen erreichten bloß die Summe von 1113 Talern, unendlich wenig im Vergleich zu den 500.000 Talern, welche der preußische König Friedrich II. nur zwei Jahrzehnte früher zur Unterstützung der 19.000 vertriebenen Salzburger Protestanten aufbrachte, oder im Vergleich zu den Städten Sachsens, welche zur Renovierung der Dresdener Frauenkirche fast 170.000 Taler spendeten. Selbst das gesamte Sammelergebnis in der katholischen Welt zwischen 1747 und 1754 für den Bau der Hedwigskirche betrug nur 100.321 Taler.

ANHANG

Drei bisher unveröffentlichte Dokumente werden hier vollständig abgedruckt, ebenso das behandelte Breve an den Salzburger Erzbischof, wie es sich in den »Epistolae ad Principes« des Vatikanischen Archivs befindet.

Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Nihil poterat«, 22. Okt. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Capitulo et Canonicis Metropolitanae Ecclesiae Salisburgensis (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 34^v–36^r).

Dilecti Filii Salutem etc. Nihil poterat paternis curis Nostris gratius accidere, quam ut Virum genere, prudentia divinique honoris zelo conspicuum per Vestra suffragia ad regendam amplissimam istam Metropolim canonice electum esse acciperemus. Immolantes igitur Deo sacrificium Laudis Vobis, Dilecti Filii, Vestraeque Ecclesiae ex Animo gratulamur. In Domino enim confidimus Electionem huiusmodi votis Apostolicae Nostrae sollicitudinis obsecundantem ad divini cultus disciplinaeque Ecclesiasticae decus et incrementum esse cesuram, quemadmodum a Supremo Pastorum Principe Jesu Christo supplices poscimus, et²²² exoramus. Porro tam porrectis Vestris, quam Electi Antistitis Vestri precibus pontificia benignitate annuentes, alias Nostras in simili forma Brevis Litteras ad ipsum damus, quibus Laudatae Metropolitanae Ecclesiae Salisburgensis Administrationem, donec Electio huiusmodi rite Apostolica a Nobis confirmetur, eidem Electo tribuimus, et impertimur. Pergite igitur, Dilecti Filii, iisdem concordis studiis, iisdem laborum subsidiis, quibus Electo Antistiti Suffragati estis, ita in gravissimis istius Metropolis negotiis explicandis, ac rationibus tuendis adesse et opitulari, ut non tam Nostram, et Apostolicae Sedis gratiam Vobis amplius demereri, quam uberem coelestis retributionis mercedem a bonorum omnium Largitore reportare possitis. Interim Apostolicam²²³ Benedictionem Vobis, Dilecti Filii, peramanter impertimur. Datum etc. (Romae, apud Mariam Maiorem, sub Annulo Piscatoris) die 22 Octobris 1747²²⁴.

Benedictus papa XIV, Ep. »Quae cum Venerabilibus«, 29. Nov. 1747, dilecto Filio Nostro Johanni Theodoro Tituli S. Laurentii in Pane et Perna Presbytero S.R.E. Cardinali ex Ducibus Bavariae (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 99^r–100^v).

Dilecte Fili Noster Salutem. Quae cum Venerabilibus Fratribus Nostris S. R. E. Cardinalibus Collegis Tuis in Consistorio Nostro Secreto die 20 currentis Mensis Novembris habito de nova ampliorique²²⁵ Ecclesia Berolini pro Catholicis iam inchoata ac perficienda communicavimus, eadem typis impressa, atque hisce Nostris in forma Brevis Litteris adligata ad Te, Dilecte Fili Noster, mitimus. Tanta autem est Nostra de filiali tua erga Nos observantia, deque singulari tuo erga Catholicae Religionis propagationem studio, ac zelo opinio Rebus ipsis, saepe confirmata, ut persuasum habeamus, Te maiori, quam Nobis polliceri possimus, liberalitate ad eiusdem Ecclesiae perfectionem fore contributurum. Itaque pluribus Te rogare et hortari abstinemus, ut Te in tanti operis ad maiorem divini honoris cultum²²⁶, et Orthodoxae Fidei inter A catholicos decus et incrementum certe redundanturi partem advocemus. Sed potius Supre-

num Pastorum Principem Jesum Christum supplices exoremus ut Te in amplissima ista Dioecesi rite sancteque administranda, et aeterna Christifidelium Tibi commissorum salute suaviter, fortiterque procuranda, quemadmodum summa cum Nominis Tui Laude, et ingenti cum Animi Nostri Letitia accipimus, adlaborare pergenter, perenni incolumitate, et divinum munus abundantia adaugeat, et cumulet. Interim studiosae Nostrae ad Tibi opportune gratificandum voluntatis pignus esse cupimus Apostolicam²²⁷ Benedictionem, quam Tibi, Dilecte Fili Noster, ex intimo corde depromptam impertimur. Datum Romae die 29 Novembris 1747 Pontificatus Nostri Anno Octavo²²⁸.

Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla«, 30. Nov. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Venerabilibus Fratribus Patriarchis, Primatibus, Metropolitanis, Archiepiscopis, Episcopis, et Praesulibus locorum Ordinariis universis gratiam et communionem Sedis Apostolicae habentibus (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 101^r-102^r).

Venerabiles Fratres salutem et Apostolicam Benedictionem.

Praeclara beneficentiae exempla, quae Marchiones Brandenburgenses post pacem Westphalicam erga Catholicos in suis Ditionibus, ac praesertim Berolini degentes omni tempore exhibere non destiterunt, modernus Marchio etiam veluti eiusdem benevolentiae haeres semper aemulatus, luculentiora erga ipsos Catholicos nuper edidit. Cum enim perspexisset eorumdem Catholicorum Ecclesiam, ad quam Sacris Catholico Ritu peragendis interfuturi convenire solebant²²⁹, ita angustam esse, ut excipiendae non parvae illorum multitudini haud sufficeret, non solum novam amplioremque a fundamentis Ecclesiam excitandi facultatem tribuit; sed locum etiam, in quo construeretur aptum opportunumque concessit. Quamplura itidem ad huiusmodi Aedificium necessaria liberaliter impertitus, ipse quoque interesse voluit, cum primus sollenni pompa et Sacris omnibus Caeremoniis a Catholica Ecclesia Praescriptis pro fundamentis extruendis positus fuit lapis. Ac, ne deinceps Praeslesia aedificanda in alium, quam pro Sacris Catholico Ritu faciendis usum converti possit, quam successoremque suorum Marchionum fidem obstrinxit, et, ut inchoata iam Templi moles magnificentissima, qualem inter A Catholicos decet esse, quanto citius absolvatur, probe animadvertens tenues illorum facultates haud satis esse, copiam iisdem fecit, ut pias ab omnibus ubique Catholicis largitiones sibi comparare valerent. Tot itaque humanitatis stimulis Catholici Berolinenses acti incensique studio novam Ecclesiam ad optatum finem perductam videndi, postquam pecuniae subsidium a finitimis Polonis exoptulassent, Nobis pariter sese supplices commendavere. Nos sane, quos non solum piis eorumdem Catholicorum precibus, sed omnium etiam Christifidelium ubique terrarum necessitatibus in dies subvenire oportet, quamvis maximae sint propter asperam temporum conditionem Aerarii nostri Pontificii angustiae, ipsumque Aerarium et exhaustum, et ingentibus contractis nominibus iam dudum obnoxium reperitur, non mediocre tamen argenti pondus pro eadem Ecclesia erogare constituimus. Verum providentes nostram pontificiam liberalitatem tanto operi ad maiorem divini honoris cultum et Orthodoxae Religionis decus et incrementum vehementer profuturo haud respondere posse, relicta Nobis Praedecessorum nostrorum Romanorum Pontificum exempla sequi existimavimus. Eapropter Venerabilibus Fratribus nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus in

Consistorio nostro secreto die XX. currentis mensis Novembris habito eadem, quae ad Vos per hasce nostras in forma Brevis Litteras perscribimus, fusius exposita communicavimus, atque insimul rogavimus, ut quisque, quoad sibi integrum esset, ad gravissimum Catholicae Religionis negotium contribueret. Id ipsum igitur a Fraternitatibus Vestris exposcimus, ut quod a Vobis sacerdotalis dignitas, pastoralis sollicitudo, et Orthodoxae Religionis zelus requirunt, illud Supremo Pastorum Principi Jesu Christo sapientissimo remuneratori foenerari satagatis, a quo uberem quidem coelestium munerum copiam in terris, in coelis vero meritam aeternae²³⁰ beatitudinis mercedem accipiatis. Interim Vobis, Venerabiles Fratres, Apostolicam Benedictionem divinae retributionis auspiciem et nostrae benevolentiae pignus peramanter impertimur. Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub Annulo Piscatoris die XXX. Novembris MDCCXLVII Pontificatus Nostri Anno Octavo²³¹.

Um einen Vergleich mit der gedruckten Ausgabe (Benedictus papa XIV, Benedicti XIV acta sive nondum sive sparsim edita nunc primum collecta, cura R. de Martinis, 2 Bde. [Neapolis 1894], Bd. I, S. 462 f.) zu ermöglichen, sei noch der handschriftliche Text aus den Vatikanischen Archiv in bezug auf Breve an Andreas Jakob von Dietrichstein angeführt. Groß- und Kleinschreibung sowie Interpunktion folgen dem Original.

Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias«, 9. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Dilecto Filio Andreae Electo Salisburgensi (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 114^v–116^r).

Quod per alias Nostras in simili forma brevis litteras, quarum expemplum hisce Nostris adligamus, a VV. FF. omnium Ecclesiarum Antistitibus in Universum rogavimus consentaneum pecuniae subsidium²³² pro nova amplissimaque, prout inter Haereticos decet, Ecclesia Berolini, ex beneficentia peculiari Marchionis Brandenburgensis pro catholicis inibi non paucis post Pacem Westphalicam degentibus, iam inchoata: idipsum enim a te maxime exposcimus ac flagitamus. [Der Herausgeber R. de Martinis fügte hier ein Non ein, welches im Original fehlt.] Melioribus certe auspiciis Sacerdotales curas a te ineundas probe intellegis, quam ut impertitae tibi pastoralis administrationis primitias ad maiorem divini honoris cultum, et Catholicae Religionis decus, et incrementum consecrandi opportunam tibi oblatam a Nobis occasionem arripias. Praeterea tanta Nobis inest opinio de tua erga Nos observantia et singulari tuo erga Orthodoxae fidei propagationem²³³ studio ac zelo, ut persuasum habeamus, Te maiori, quam Nobis polliceri possimus, liberalitate ad eiusdem Ecclesiae perfectionem fore contributuram. Itaque pluribus quidem, ut Te ad gravissimum Sacrosanctae Religionis negotium incitemus, abstinendum esse ducimus; sed supremum Pastorum Principem Iesum Christum cuius vices in Terris plane immerentes gerimus, supplices exoramus, ut te coelesti virtute induat ex alto, et perenni incolumitate ac divinatorum munerum abundantia adaugeat et cumulet, quo apertam explicatamque de Ovibus Tibi commissis aeterno Iudici rationem reddere, et debitam laboribus tuis mercedem ab eodem recipere valeas. Interim studiosae Nostrae²³⁴ ad Tibi, quoad Nobis integrum erit, gratificandum voluntatis pignus esse cupimus apostolicam benedictionem, quam tibi peramanter impertimur.

Datum Romae die 9 Decembris 1747 Pontificatus Nostri Anno octavo²³⁵.

Anmerkungen

1 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias«, 9. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, dilecto filio Andreae Electo Salisburgensi (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII et alios anni octavi Benedicti XIV«, Nr. 113, Bl. 114^v–116^r). Das Breve befindet sich vollständig im Anhang dieses Artikels und ohne genaue Angabe der Quelle gedruckt bei: Benedictus papa XIV, Benedicti papae XIV acta sive nondum sive sparsim edita nunc primum collecta, cura R. de Martinis, 2 Bde. (Neapolis 1894), Bd. I, S. 462 f.

2 Wörtlich lautete der Vorschlag: »Je ne saurais douter, que pendant votre séjour à Berlin vous aurez regardé, que la petite chapelle, où les Catholiques Romains font leur service divin, y est assez simple et mal bâtie. Je ne refuserai point mon consentement, si à la place de celle-là on y voudrait bâtir une église, qui fût plus de bienéance. Mais comme je ne puis point fournir à la dépense, je vous laisse à réfléchir, si vous ne pouviez pas trouver les moyens pour collecter dans les pays des puissances catholiques les frais, qu' il faudra pour bâtir une telle église. Je ne doute pas, que vous y voudriez faire réflexion.« (Königreich Preußen: Der König [Friedrich II.], »Brief«, 12. März 1743, Potsdam, an L. Kard. Sinzendorf, Bischof von Breslau, in: M. Lehmann u. H. Granier, Preußen und die katholische Kirche seit 1640, 9 Bde. [Leipzig 1878–1902], Bd. II, S. 264). Dahinter stand zweifellos der Plan des Königs für ein eigenes Generalvikariat, welches von ihm abhängig sein sollte: Vgl. E. Gatz, Art. »Sinzendorf, Philipp Ludwig, Reichsgraf von«, in: ders. u. S. Janker (Hg.), Die Bischöfe des Hl. Römischen Reiches 1648–1803. Ein biographisches Lexikon (Berlin 1990), S. 465.

3 Reichsgraf Philipp Ludwig Kardinal von Sinzendorf wurde in Paris als Sohn eines kaiserlichen Gesandten geboren. Nach Studien in Wien und Rom erwarb er das Doktorat der Theologie und beider Rechte. 1725 wurde er Bischof von Győr in Ungarn und 1727 Kardinal. Nach Empfehlung durch Kaiser Karl VI. wählte ihn das Domkapitel 1742 zum Bischof von Breslau: Vgl. W. Marschall, Geschichte des Bistums Breslau (Stuttgart 1980), S. 101; E. Gatz, Art. »Sinzendorf, Philipp Ludwig, Reichsgraf von«, in: ders. (wie Anm. 2), S. 464–466.

4 Vgl. Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.) (wie Anm. 2), S. 264.

5 Vgl. Diözese Breslau: Der Bischof (L. Kard. von Sinzendorf), »Brief«, 19. Dez. 1746, an Papst Benedikt XIV, in: L. Jablonski, Geschichte des fürstbischöflichen Delegationbezirkes Brandenburg und Pommern, 2 Bde. (Breslau 1929), Bd. I, S. 247.

6 Vgl. L. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 16 Bde. (Freiburg/Br. 1926–1963), Bd. XVI/1, S. 393.

7 Offiziell wurde die Bauerlaubnis durch königliches Dekret erteilt, welches Kardinal Sinzendorf seinem Schreiben an Benedikt XIV. beilegte. Das Dekret findet sich in Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.), »Patent«, 22. Nov. 1746, Potsdam, in: Lehmann/Granier (wie Anm. 2), Bd. II, S. 628 f.; ebenso vollständiger Text bei Jablonski (wie Anm. 5), Bd. I, S. 246 f.

8 Vgl. Diözese Breslau: Der Bischof (L. Kard. von Sinzendorf), »Brief«, 19. Dez. 1746, an Papst Benedikt XIV., in: Jablonski (wie Anm. 5), Bd. I, S. 248; vgl. auch Benedictus papa XIV, Alloc. in Consist. Secr. »Christianae caritatis«, 20. Nov. 1747, Romae (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 88^r–91^r), Bl. 88^r. Die Ansprache findet sich abgedr. bei Lehmann/Granier (wie Anm. 2), Bd. III, S. 62–64 (die Seitenangaben beziehen sich auf diese Ausgabe), u. A. Theiner, Zustände der katholischen Kirche in Schlesien von 1740–1758, 2 Bde. (Regensburg 1852), Bd. II, S. 286–290.

9 Vgl. v. Pastor (wie Anm. 6), S. 394.

10 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Riceviamo la sua«, 18. Jan. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: Idem, Le lettere di Benedetto XIV al Card. de Tencin dai testi originali (Storia e letteratura: raccolta di studi e testi, n. 55), a cura di A. Morelli, 3 Bde. (Roma 1955–1985), Bd. I, S. 391.

11 Vgl. Erzbisum Breslau: Der Bischof (L. Kard. Sinzendorf), »Lettera«, ad Benedictum papam XIV, 19 Dez. 1746, Breslau; vgl. auch *Jablonski* (wie Anm. 5), vol. I, S. 247; *J. Grisar*, Art. »Berlin«, in: Dictionnaire d'histoire et géographie ecclésiastiques, publ. sous la dir. de *A. Baudrillart*, continué par *A. de Meyer* u. *E. van Cauwenbergh*, 1 ff. Bde. (Paris 1912 ff.), Bd. VIII, Sp. 514.

12 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Accusiamo una«, 14. Januar 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Cardinali de Sinzendorf, Episcopo wratislaviensi, de re matrimoniali, et de aedificatione templi catholici Berolini, in: ebd., Benedicti XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), Bd. I, S. 397; Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Persuasum habemus«, 29. November 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Ludovico Francorum Regi Christianissimo: ad extraordinariam largitionem pro construendo catholico Templo in civitate Berolini Galliarum Regem excitat, in: ebd., Bd. I, S. 455; Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), S. 463; Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Augusta Maiestatis«, 2. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Francisco Lotharingiae et Barii Duci, nec non Etruriae sibi subiectae magno Duci in Romanorum imperatorem electum, in: ebd., Benedicti XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), Bd. I, S. 458.

13 Vgl. *Jablonski* (wie Anm. 5), Bd. I, S. 249.

14 Vgl. Coltroli, »Brief«, 14. Sept. 1748, Roma, an den Etats-Minister Podewils, in: *Lehmann/Granier* (wie Anm. 2), Bd. III, S. 222 f.

15 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Inter regias«, 2. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Ferdinando Hispaniarum Regi Catholico, in: ebd., Benedicti XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), Bd. I, S. 457; vgl. auch *v. Pastor* (wie Anm. 6), S. 394; Benedictus papa XIV, Ep. »Non siamo anche«, 22. Nov. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (wie Anm. 10), Bd. I, S. 467; Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Augusta Maiestatis«, 1747 dec. 2, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Francisco Lotharingiae et Barii Duci, nec non Etruriae sibi subiectae magno Duci in Romanorum imperatorem electum, in: ebd., Benedicti XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), Bd. I, S. 458.

16 Vgl. Diözese Breslau: Der Bischof (L. Kard. Sinzendorf) (wie Anm. 5), Bd. I, S. 248; vgl. auch Benedictus papa XIV, Ep. »Riceviamo la sua«, 18. Jan. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (wie Anm. 10), Bd. I, S. 391.

17 Vgl. *Grisar* (wie Anm. 11), Sp. 514.

18 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 63; vgl. auch Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla«, 30. Nov. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Venerabilibus Fratribus Patriarchis, Primatibus, Metropolitanis, Archiepiscopis, Episcopis et Praesulibus, locorum Ordinariis universis gratiam et communionem Sedis Apostolicae habentibus (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII et alios anni octavi Benedicti XIV«, Nr. 113, Bl. 101^r–102^r), Bl. 101^v. Der Text ist im Anhang dieses Artikels vollständig abgedruckt.

19 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Eo fidentius«, 19. Aug. 1755, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Friderico Carolo archiep. moguntino S.R.I. principi electori, in: ebd., Benedicti XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), Bd. II, S. 238.

20 Vgl. *Grisar* (wie Anm. 11), Sp. 514.

21 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Inter regias«, 2. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Ferdinando Hispaniarum Regi Catholico, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (wie Anm. 10), Bd. I, S. 457.

22 Vgl. Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.) (wie Anm. 2), S. 629.

23 Vgl. Diözese Breslau: Der Bischof (L. Kard. Sinzendorf) (wie Anm. 5), S. 248; vgl. auch Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Augusta Maiestatis« (wie Anm. 15), S. 458.

24 Vgl. Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.) (wie Anm. 2), S. 629.

25 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Riceviamo la sua«, 18. Jan. 1747, Romae, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (wie Anm. 10), Bd. I, S. 391.

26 Vgl. Diözese Breslau: Der Bischof (L. Kard. Sinzendorf) (wie Anm. 5), S. 248.

27 Es findet sich in deutscher Übersetzung abgedruckt bei *J. Allendorf*, Kardinal Querini und der Bau der St. Hedwigskirche in Berlin bis zu seinem Tode (1755), in:

Wichmann-Jb. für Kirchengeschichte im Bistum Berlin, Jg. 15–16 (Berlin 1961–1962), S. 140 f.

28 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 63.

29 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 101^v.

30 Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 64; vgl. auch *v. Pastor* (wie Anm. 6), S. 394; *Theiner* (wie Anm. 8), Bd. I, S. 285.

31 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 64.

32 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Quae cum Venerabilibus«, 29. Nov. 1747, Romae, Johanni Theodoro Tituli S. Laurentii in Pane et Perna Presbytero S.R.E. Cardinali ex Ducibus Bavariae (Civitas Vaticana, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 99^v). Der Text findet sich im Anhang des Artikels vollständig abgedruckt. Bischof Johann Theodor Kardinal von Bayern war zunächst Bischof von Regensburg und dann von Freising. Am 12. Februar 1744 wurde er vom Domkapitel zum Bischof von Liège (Lüttich) in Belgien gewählt. Er erhielt die päpstliche Erlaubnis, seine beiden früheren Bistümer zu behalten und vereinte damit drei in seiner Hand. Am 9. September 1743 wurde er von Papst Benedikt XIV. zum Kardinal in pectore kreiert. Seine Ernennung wurde am 17. Januar 1746 deklariert. Er starb am 27. Januar 1763 – siehe *R. Ritzler* u. *P. Sefrin*, *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi*, begr. v. *C. Eubel*, 8 Bde. (Patavii 1908–1978), Bd. VI, S. 15.

33 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 62–64. Das tatsächlich nur wenige Tage später an alle Oberhirten der katholischen Kirche verschickte Rundschreiben (»breve circolare«) lautet: Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 101^r–102^r. Dem Kardinal de Tencin sendet er seine Rede im Konsistorium gedruckt (Benedictus papa XIV, Ep. »Non siamo anche« [wie Anm. 15], S. 467).

34 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Accusiamo due sue lettere«, 13. Mai 1747, Romae, cardinali de Sinzendorf, Episcopo wratislaviensi, in: ebd., *Benedicti XIV acta sive nondum* (wie Anm. 1), Bd. I, S. 409.

35 Vgl. ebd.

36 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 63.

37 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 101^v; vgl. auch Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Persuasum habemus«, 29. Nov. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Ludovico Francorum Regi Christianissimo, ad extraordinariam largitionem pro construendo catholico Templo in civitate Berolini Galliarum Regem excitat, in: ebd., *Benedicti XIV acta sive nondum* (wie Anm. 1) Bd. I, S. 456; *v. Pastor* (wie Anm. 6), S. 394.

38 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 63.

39 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Non siamo anche« (wie Anm. 15), S. 467.

40 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 101^v.

41 Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 63.

42 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 101^v.

43 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 62.

44 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Persuasum habemus« (wie Anm. 37), S. 455.

45 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quantum ad comparandum«, 1. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Augusto Poloniae Regi, hortatur Poloniae regem ut ad pecuniarum subsidium conferendum pro erectione novi Templi catholici Berolini, in: ebd., *Benedicti papae XIV acta sive nondum* (wie Anm. 1), S. 457.

46 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Augusta Maiestatis« (wie Anm. 22), S. 458; vgl. auch Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Persuasum habemus« (wie Anm. 37), S. 456; Benedictus papa XIV (wie Anm. 44), S. 457; Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Inter regias« (wie Anm. 21), S. 457.

47 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), S. 463.

48 Vgl. *Theiner* (wie Anm. 8), Bd. I, S. 285; *v. Pastor* (wie Anm. 6), S. 394.

49 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Non siamo anche« (wie Anm. 15), S. 467.

- 50 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Non siamo anche« (wie Anm. 15), S. 467.
- 51 Vgl. v. *Pastor* (wie Anm. 6), S. 395, Anm. 5.
- 52 Vgl. *Theiner* (wie Anm. 8), Bd. I, S. 285; v. *Pastor* (wie Anm. 6), S. 394.
- 53 Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.) (wie Anm. 2), S. 629. Benedikt selbst erfuhr von dieser Garantierklärung: Benedictus papa XIV (wie Anm. 8), S. 63.
- 54 Benedictus papa XIV, »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 101^v.
- 55 Vgl. v. *Pastor* (wie Anm. 6), S. 395, Anm. 5.
- 56 Ebd.
- 57 Ebd.
- 58 Vgl. *Jablonski* (wie Anm. 5), S. 250.
- 59 Vgl. Diözese Brescia: Der Erzbischof (A. M. Querini), »Immediat-Schreiben«, 31. Aug. 1752, an König Friedrich II. von Preußen, in: *Lehmann/Granier* (wie Anm. 2), Bd. III, S. 363.
- 60 Vgl. O. *Hegemann*, Friedrich d. Gr. und die katholische Kirche in den reichsrechtlichen Territorien Preussens (München 1904), S. 36.
- 61 Benedictus papa XIV, Ep. »Accusiamo la sua«, 4. Sept. 1748, Romae, apud S. Mariam Maiorem, ad A. M. Card. Querini, in: ebd., »Lettere inedite di Benedetto XIV al card. Angelo Maria Querini (1740–1750) da un codice della Bibliotheca Arcivescovile di Udine«, a cura di L. *Fresco*, in: Nuovo Archivio Veneto: Pubblicazione periodica della Deputazione veneta di storia patria, Jg. X (Venedig 1910), S. 183.
- 62 Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.), »Cabinets-Schreiben«, 24. Sept. 1752, Potsdam, an A. M. Card. Querini, in: *Lehmann/Granier* (wie Anm. 2), Bd. III, S. 365 f. Zwischen 1752 und 1754 schrieb Friedrich II. acht Briefe an den Kardinal, in denen er ihn seiner Wertschätzung versichert. Eine Aufstellung mit Inhaltsangabe findet sich bei *Allendorf* (wie Anm. 27), S. 142.
- 63 Vgl. *Jablonski* (wie Anm. 5), Bd. I, S. 252.
- 64 Vgl. *Allendorf* (wie Anm. 27), S. 129. Der Dominikanerorden war vom Papst persönlich um eine Spende gebeten worden, wie aus einem Schreiben des Staatssekretariats an den Generalvikar des Ordens vom 2. Oktober 1747 hervorgeht. Es findet sich in deutscher Übersetzung bei *Allendorf* (wie Anm. 27), S. 140, Anm. 36.
- 65 Vgl. *Hedda Baerfacker*, Die Salzburger Emigranten in Sachsen (1732). Beitrag zur Dokumentation »Die Salzburger Emigranten in Sachsen und Thüringen«, in: MGSL 130 (1990), S. 485–499.
- 66 Vgl. *Allendorf* (wie Anm. 27), S. 129.
- 67 Vgl. *Hans Widmann*, Geschichte Salzburg's (Allgemeine Staatengeschichte, hg. v. *Karl Lamprecht*, III. Abt., Deutsche Landesgeschichten Nr. 9, hg. v. A. *Tille*, 3 Bde. [Gotha 1907–1914]), Bd. III, S. 444.
- 68 Vgl. ebd.
- 69 Vgl. *Gerhard Ammerer*, Von Franz Anton von Harrach bis Sigmund Christoph von Schrattenbach – Eine Zeit des Niedergangs, in: Geschichte Salzburgs – Stadt und Land, hg. v. *Heinz Dopsch* u. *Hans Spatzenegger*, 10 Bde. (Salzburg 1983–1991), Bd. II/1, S. 296.
- 70 Vgl. *Ernst Wenisch*, Der Kampf um den Bestand des Erzbistums Salzburg 1743–1825, in: MGSL 106 (1966), S. 313.
- 71 Vgl. ebd., S. 315.
- 72 Vgl. ebd., S. 314.
- 73 Vgl. ebd., S. 315; *F. Ortner*, Art. »Firmian, Leopold Anton Eleutherius Reichsfreiherr von«, in: *Gatz* (wie Anm. 2), S. 113.
- 74 Vgl. *Wenisch* (wie Anm. 70), S. 315.
- 75 Vgl. v. *Pastor* (wie Anm. 6), S. 70.
- 76 Vgl. *Wenisch* (wie Anm. 70), S. 315.
- 77 Vgl. ebd.
- 78 Vgl. *F. Ortner*, Art. »Lichtenstein-Kastelkorn, Jakob Ernst Graf von«, in: *Gatz* (wie Anm. 2), S. 275 f.
- 79 Benedictus papa XIV, Ep. »Abbiamo ricevuto«, 30. Jan. 1745, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (wie Anm. 10), Bd. I, S. 223.

- 80 Vgl. *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 299.
- 81 *Benedictus papa XIV* (wie Anm. 79), S. 223.
- 82 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 446.
- 83 Vgl. ebd.
- 84 Vgl. *Christian Dirninger*, Staatliche Finanzwirtschaft im Erzstift Salzburg im 18. Jahrhundert, in: *Geschichte Salzburgs* (wie Anm. 69), S. 542.
- 85 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 446.
- 86 Vgl. *Dirninger* (wie Anm. 84), S. 541.
- 87 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 446.
- 88 Vgl. *Dirninger* (wie Anm. 84), S. 573.
- 89 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Riceviamo la sua«, 28. Jun. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV* (wie Anm. 10), Bd. I, S. 432.
- 90 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Riceviamo la sua«, 15. Juli. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, ad L. Cardinalem de Sinzendorf, in: *Theiner* (wie Anm. 8), Bd. II, S. 286.
- 91 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Rispondiamo alla sua«, 23. Aug. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV al Card. de Tencin dai testi originali* (Storia e letteratura: raccolta di studi e testi, n. 55), a cura di A. Morelli, 3 Bde. (Roma 1955–1985), Bd. I, S. 446.
- 92 Vgl. *Theiner* (wie Anm. 8), Bd. I, S. 233.
- 93 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Rispondiamo alla sua«, 23. Aug. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV* (wie Anm. 10), Bd. I, S. 446.
- 94 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Riceviamo la sua«, 25. Okt. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV* (wie Anm. 10), Bd. I, S. 460.
- 95 Vgl. ebd.
- 96 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Riceviamo la sua«, 28. Jun. 1747, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV* (wie Anm. 10), Bd. I, S. 432.
- 97 Vgl. *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 303.
- 98 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 446; vgl. *Ritzler/Sefrin* (wie Anm. 32), S. 364.
- 99 Vgl. *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 303.
- 100 Vgl. *Franz Martin*, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit (1587–1771) (Salzburg 1949), S. 205; nach Ortner war die Wahl unter starker Einflußnahme Maria Theresias erfolgt: Vgl. *F. Ortner*, Art. »Dietrichstein, Andreas Jakob Reichsgraf von«, in: *Gatz* (wie Anm. 2), S. 78.
- 101 Vgl. *Martin* (wie Anm. 100), S. 206.
- 102 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 446; *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 304.
- 103 Vgl. *Ritzler/Sefrin* (wie Anm. 32), S. 364.
- 104 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 447; *Georg Abdon Pichler*, Salzburgs Landesgeschichte, 2 Bde. (Salzburg 1865), Bd. II, S. 592.
- 105 Vgl. *Ritzler/Sefrin* (wie Anm. 32), S. 364.
- 106 Vgl. *Josef Riedl*, Salzburgs Domherren 1514–1806, in: *MGSL* 7 (1867), S. 134; *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 304.
- 107 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 447; vgl. auch *E. Tomek*, Kirchengeschichte Österreichs, 3 Bde. (Innsbruck 1935–1949), S. 319; *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 304.
- 108 Vgl. *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 304.
- 109 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 447.
- 110 Vgl. *Riedl* (wie Anm. 106), S. 134.
- 111 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Ep. »Incominciamo a dettare«, 8. Mai 1748, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV* (wie Anm. 10), Bd. II, S. 48.
- 112 Vgl. *Benedictus papa XIV*, Litt. ap. »Nihil poterat«, 22. Okt. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Capitulo et Canonicis Metropolitanæ Ecclesiæ Salisburgensis (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papæ XIV Benedicti papæ XIV Epistolæ ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113, Bl. 34^v–36^r), Bl. 35^r. Der Text des Breves befindet sich im Anhang des Artikels.
- 113 Vgl. ebd., Bl. 35^v.
- 114 Vgl. ebd.

115 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »La sua lettera«, 29. Mai 1748, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (wie Anm. 10), Bd. II, S. 55.

116 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Nella settimana«, 10. Apr. 1748, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., Le lettere di Benedetto XIV (Anm. 9), Bd. II, S. 42; vgl. auch Benedictus papa XIV (wie Anm. 111), S. 48.

117 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 115), S. 55.

118 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 116), S. 42; nach *Ammerer* bat er nicht um Verringerung auf die Hälfte, sondern nur um ein Drittel (vgl. *Ammerer* [wie Anm. 69], S. 304).

119 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 115), S. 55; vgl. auch Benedictus papa XIV (wie Anm. 111), S. 49.

120 Vgl. *Dirninger* (wie Anm. 84), S. 573.

121 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 111), S. 49.

122 Vgl. *Martin* (wie Anm. 100), S. 207.

123 Benedictus papa XIV (wie Anm. 111), S. 55.

124 Vgl. ebd.

125 Vgl. *Josef Karl Mayr*, Die Emigration der Salzburger Protestanten. Das Spiel der politischen Kräfte, Teil III, in: MGSL 71 (1931), S. 163.

126 Vgl. ebd., S. 49.

127 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 116), S. 42.

128 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 447.

129 Vgl. ebd.; nach *Ammerer* mußte Dietrichstein hingegen diese Summe nicht bezahlen, da sie Maria Theresia nach längeren Verhandlungen mit dem Papst übernahm (vgl. *Ammerer* [wie Anm. 69], S. 304). Der Autor beruft sich dabei auf die Berichte aus Rom über die Verhandlungen zwischen Maria Theresia und der Kurie, welche sich im SLA, Geheimes Archiv, III/15, befinden.

130 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 447; vgl. auch *Tomek* (wie Anm. 107), S. 319.

131 Vgl. *Ritzler/Sefrin* (wie Anm. 32), S. 363; über die erst zwei Jahre nach der Wahl erfolgte Bestätigung machte man sich in Salzburg lustig (*Ammerer* [wie Anm. 69], S. 304).

132 Vgl. *Ritzler/Sefrin* (wie Anm. 32), S. 364.

133 Vgl. ebd.; *Ortner* (wie Anm. 100), S. 78.

134 Vgl. *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 305.

135 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 447.

136 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 448; *Pichler* (wie Anm. 102), S. 594; *Ortner* (wie Anm. 100), S. 78.

137 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 448; vgl. auch *Tomek* (wie Anm. 107), S. 319; *Martin* (wie Anm. 100), S. 208.

138 Vgl. *Ritzler/Sefrin* (wie Anm. 32), S. 364.

139 Vgl. *Riedl* (wie Anm. 106), S. 188; *F. Ortner*, Art. »Schrattenbach, Siegmund Christoph Graf von«, in: *Gatz* (wie Anm. 2), S. 448 f.

140 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias« (wie Anm. 1), S. 462 f.

141 Vgl. *L. Schmitz-Kallenberg*, Urkundenlehre, 2 Bde. (Berlin 1911–1913), Bd. II, S. 67.

142 Vgl. *P. Rabikauskas*, *Diplomatica generalis* (Roma 51989), S. 24.

143 Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias« (wie Anm. 1), Bl. 114^v.

144 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 67.

145 Benedictus papa XIV (wie Anm. 19), S. 238; vgl. auch Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias«, 9. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Clementi Augusto archiepiscopo coloniensi Sacri Romani Imperii principi electori, Coloniensem Archiepiscopum incitat ad stipem conferendam pro novo Templo catholico Berolini construendo, in: ebd., Benedicti XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), Bd. I, S. 461.

146 Vgl. *T. Frenz*, I Documenti pontifici nel medioevo e nell'età moderna, edizione italiana, a cura di S. Pagano (Città del Vaticano 1989), S. 40. Die *inscriptio* lautet im Breve Benedikts, welches an alle Oberhirten gerichtet ist: »Venerabilibus Fratribus Patriarchis, Primatibus, Metropolitanis, Archiepiscopis, Episcopis, et Praesulibus, locorum

Ordinariis universis gratiam et communionem Sedis Apostolicae habentibus. Venerabiles Fratres salutem et Apostolicam Benedictionem« (Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« [wie Anm. 18], Bl. 101^r).

147 Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quae cum Venerabilibus«, 29. Nov. 1747, Romae, Dilecto Filio Nostro Johanni Theodoro Tituli S. Laurentii in Pane et Perna Presbytero S.R.E. Cardinali ex Ducibus Bavariae (Civitate Vaticana, Archivium Secretum Vaticani, Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII, Nr. 113), Bl. 99^r.

148 Benedictus papa XIV, Litt. Ap. »Persuasum habemus« (wie Anm. 37), S. 456.

149 Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Augusta Maiestatis« (wie Anm. 22), S. 458.

150 Ebd.

151 Benedictus Papa XIV, Litt. ap. »Ipsum quidem Christianae«, 10. Feb. 1748, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Mariae Theresiae, Hungariae et Bohemiae Reginae Illustri in Romanorum Imperatricem Electae, in: *Theiner* (wie Anm. 8), Bd. II, S. 295.

152 Vgl. *Frenz* (wie Anm. 146), S. 41.

153 Vgl. *Rabikauskas* (wie Anm. 142), S. 29.

154 Vgl. ebd.

155 Das »apud S. Mariam Maiorem sub annulo piscatoris« fehlt im handgeschriebenen Text der Regesten (Benedictus papa XIV, »Praeclara beneficentiae exempla« [wie Anm. 18], Bl. 101^r) und findet sich nur in der gedruckten Ausgabe von *de Martinis* (Benedictus papa XIV, Benedicti XIV acta sive nondum [wie Anm. 1], Bd. I, S. 462). In den »Epistolae ad Principes« kommen im Eschatokoll öfter Auslassungen vor, die selbstverständliche Dinge betreffen. Auf das »Datum« folgt im Eschatokoll stets »etc.« Der Zusammenhang, in dem die Briefe geordnet sind, legt die Annahme nahe, daß mit dem »etc.« genau die angeführte Auslassung gemeint ist. Im Rundschreiben an alle Bischöfe findet sich auch im Original vollständig »apud Sanctam Mariam Maiorem sub Annulo Piscatori die XXX. Novembris MDCCXLVII Pontificatus Nostri Anno Octavo« (Benedictus papa XIV, »Praeclara beneficentiae exempla« [wie Anm. 18], Bl. 102^r).

156 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 66.

157 Vgl. *Frenz* (wie Anm. 146), S. 33.

158 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 69.

159 Vgl. *Rabikauskas* (wie Anm. 142), S. 25.

160 Vgl. ebd.

161 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 70; vgl. auch *Rabikauskas* (wie Anm. 142), S. 26.

162 Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias« (wie Anm. 1), Bl. 114^v.

163 Ebd., Bl. 115^r.

164 Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias« (wie Anm. 145), S. 462.

165 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 18), Bl. 101^r.

166 Vgl. ebd., Bl. 101^v.

167 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 70.

168 *Rabikauskas* (wie Anm. 142), S. 26.

169 Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), Bl. 115^r.

170 Ebd., Bl. 115^v.

171 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 147), Bl. 99^v.

172 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 37), S. 456.

173 Vgl. *Rabikauskas* (wie Anm. 142), S. 27.

174 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 70.

175 Vgl. *Rabikauskas* (wie Anm. 142), S. 28.

176 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Ipsum quidem«, 4. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Carolo Siciliae et Hierusalem regi, pro nova Ecclesia Berolini construenda regii aerarii subsidium expostulat, in: ebd., Benedicti papae XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), S. 460.

177 Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), Bl. 115^v.

178 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 145), S. 462.

179 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 18), Bl. 101^v.

- 180 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 147), Bl. 100^r.
- 181 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 176), S. 460; Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Inter regias« (wie Anm. 21), S. 458; Benedictus papa XIV (wie Anm. 151), S. 295.
- 182 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), S. 463.
- 183 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quam praeclarae«, 9. Dez. 1747, Romae, apud S. Mariam Maiorem, Carolo Theodoro duci Neuburgi, comiti Palatino Rheni, Sacri Romani Imperii electori, ad stipem erogandam pro edificatione novi templi catholici Berolini incitat, in: ebd., Benedicti papae XIV acta sive nondum (wie Anm. 1), S. 462; vgl. auch Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Inter regias« (wie Anm. 21), S. 458; Benedictus papa XIV (wie Anm. 176), S. 460; Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), S. 463; Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Augusta Maiestatis« (wie Anm. 22), S. 458.
- 184 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 70.
- 185 Benedictus papa XIV (wie Anm. 1), Bl. 115^v.
- 186 Ebd., Bl. 116^r.
- 187 Vgl. Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Quod per alias« (wie Anm. 145), S. 462.
- 188 Benedictus papa XIV, Litt. ap. »Praeclara beneficentiae exempla« (wie Anm. 18), Bl. 102^r.
- 189 Benedictus papa XIV, Ep. »Quae cum Venerabilibus«, 29. Nov. 1747, dilecto Filio Nostro Johanni Theodoro Tituli S. Laurentii in Pane et Perna Presbytero S.R.E. Card. ex Ducibus Bavariae (Civitas Vaticana, Archivum Secretum Vaticanum, »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII«, Nr. 113), Bl. 100^v.
- 190 Vgl. Benedictus papa XIV (wie Anm. 151), S. 296.
- 191 Vgl. *Schmitz-Kallenberg* (wie Anm. 141), S. 70.
- 192 Vgl. ebd.
- 193 Vgl. *Ortner* (wie Anm. 73), S. 112.
- 194 Vgl. *Franz Ortner*, Reformation, katholische Reform und Gegenreformation im Erzstift Salzburg (Salzburg 1981), S. 240; *Ammerer* (wie Anm. 69), S. 270 f.; zur gesamten Problematik der Emigration vgl. auch *M. Walker*, The Salzburg Transaction. Expulsion and Redemption in Eighteenth-Century Germany (New York 1992).
- 195 Vgl. *G. Löw*, Art. »Salisburgo«, in: Enciclopedia cattolica, dir. da *P. Paschini*, 12 Bde. (Città del Vaticano 1948–1954), Sp. 1673.
- 196 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 418.
- 197 Vgl. *Josef Karl Mayr*, Die Salzburger Protestanten. Das Spiel der politischen Kräfte, II. Teil, in: MGSL 70 (1930), S. 95.
- 198 Vgl. *Ortner*, Reformation (wie Anm. 194), S. 251; *Gerhard Florey*, Geschichte der Salzburger Protestanten und der Emigration 1731/32, Studien und Texte zur Kirchengeschichte 1, 2 Bde. (Graz 1977), Bd. II, S. 153; *C. F. Arnold*, Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme bei den Glaubensgenossen (Leipzig 1900), S. 114 ff.
- 199 Vgl. Königreich Preußen: Der König (Friedrich II.), »Patent«. 2. Feb. 1732, Berlin, in: *Florey* (wie Anm. 198), Bd. II, S. 153–155; *Mayr* II (wie Anm. 197), S. 96.
- 200 Vgl. *Ortner*, Reformation (wie Anm. 194), S. 253.
- 201 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 106), S. 415.
- 202 Vgl. *Ortner*, Reformation (wie Anm. 194), S. 248; *Ammerer* spricht von 20.694 Emigranten (*Ammerer* [wie Anm. 69], S. 276).
- 203 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 418; zur Integration der Vertriebenen vgl. *E. C. Haver*, Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Integration der Salzburger Emigranten in Ostpreußen (1732–1945). Diss. (Dortmund 1994).
- 204 Vgl. *Widmann* (wie Anm. 67), S. 419.
- 205 Vgl. *Baerfacker* (wie Anm. 65), S. 492 f.
- 206 Vgl. *Florey* (wie Anm. 198), Bd. II, S. 178.
- 207 Vgl. *Jablonski* (wie Anm. 5), S. 250.
- 208 Vgl. ebd., S. 252.
- 209 Vgl. ebd.
- 210 Vgl. ebd., S. 253.
- 211 Vgl. ebd., S. 252.

212 Vgl. Benedictus papa XIV, Ep. »Incominciamo a dettare«, 1. Mai 1748, Romae, ad Card. de Tencin, in: ebd., *Le lettere di Benedetto XIV* (wie Anm. 10), Bd. II, S.46; vgl. auch *v. Pastor* (wie Anm. 6), S. 395.

213 Vgl. *Jablonski* (wie Anm. 5), S. 254.

214 Vgl. ebd., S. 255.

215 Vgl. ebd.

216 Vgl. ebd., S. 257.

217 Vgl. *Grisar* (wie Anm. 11), Sp. 514.

218 Vgl. *Jablonski* (wie Anm. 5), S. 261.

219 Vgl. ebd., S. 262.

220 Vgl. *Grisar* (wie Anm. 11), Sp. 514.

221 Das Breve an den Salzburger Erzbischof ist die letzte Bittschrift Benedikts zugunsten des Berliner Kirchenbaus. Im Band 113 der »Benedicti papae XIV Epistolae ad Principes Viros et alios Pontificatus sui anno VIII et alios« des Vatikanischen Archivs befindet es sich am Ende aller übrigen Schreiben in dieser Angelegenheit. Die Aktivität Benedikts begann also mit der Rede im Konsistorium vom 20. November 1747 und endete am 9. Dezember desselben Jahres mit dem Breve an Jakob Andreas von Dietrichstein.

222 Bl. 35^r.

223 Bl. 35^v.

224 Bl. 36^r.

225 Bl. 99^r.

226 Bl. 99^v.

227 Bl. 100^r.

228 Bl. 100^v.

229 Bl. 101^r.

230 Bl. 101^v.

231 Bl. 102^r.

232 Bl. 114^v.

233 Bl. 115^r.

234 Bl. 115^v.

235 Bl. 116^r.

Anschrift des Verfassers:

P. Dr. iur. can. Nikolaus Schöch OFM

Collegio S. Antonio

Via Merulana 124

I-00185 Roma

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [135](#)

Autor(en)/Author(s): Schöch Nikolaus

Artikel/Article: [Die Bittschreiben Papst Benedikts XIV. zum Bau der St.-Hedwigs-Kirche in Berlin. 71-99](#)